

Prof. Dr. Alfred Toth

Das Phänomen der Subjekt-Objekt-Spaltung in der Zeichenvermittlung

1. Jene böse Zunge, die einmal gesagt hatte, mit Hilfe der Peirceschen Zeichenklassen würde man nur „die Welt verdoppeln“, hatte eigentlich unrecht, denn im Grunde wird sie seit der Entdeckung der Benseschen Realitätsthematiken (1975) sogar verdreifacht. Von diesem Scherz abgesehen, stellt aber das zehnfache Peircesche Repräsentationssystem insofern eine Einzigartigkeit dar, als dass Subjektanteil und Objektanteil in Zeichen- und Realitätsthematik zwar gemischt, aber doch auf zwei Pole gespalten auftreten. In der verdoppelten Struktur der Zeichenvermittlung

Zkl: (3.a 2.b 1.c) × (c.1 b.2 a.3)

stellt nämlich nicht nur die Zeichenklasse den Subjektpol und die Realitätsthematik den Objektpol der vollständigen semiotischen Repräsentation dar, sondern wie aus der inneren Struktur von Zkl und Rth erhellt

Zkl: [[S, O], [S, O], [S, O]] ×

Rth: [[O, S], [O, S], [O, S]],

enthält jedes konstituierende Subzeichen selber einen Subjekt- und einen Objektanteil.

2. Wie wir in Toth (2010) festgestellt hatten, ist es möglich, mit den von Kaehr entdeckten Monomorphien, auf die Semiotik angewandt, eines der für monokontexturale Systeme limitierenden Axiome auszuschalten, nämlich das Prinzip der Zeichenkonstanz, und es durch das Prinzip der Strukturkonstanz zu ersetzen. Wie wir bereits festgestellt hatten, fallen damit die Morphogramme der Eigenrealität und der Kategorienrealität zusammen:

3.1 2.2 1.3 →

①	①	②	②	③	③
---	---	---	---	---	---

 ← 3.3 2.2 1.1

Was nun aber ferner zusammenfällt, sind die Zeichen- und Realitäts- thematisierungen, d.h. die Aufsplitterung von Subjekt und Objekt bzw. Objekt und Subjekt entfällt, insofern beide dasselbe semiotische Morphogramm bekommen:

3.1 2.1 1.1 →

①	①	①	①	②	③
---	---	---	---	---	---

 ← 1.1 1.2 1.3

3.1 2.1 1.2 →

①	①	①	②	②	③
---	---	---	---	---	---

 ← 2.1 1.2 1.3

3.1 2.1 1.3 →

①	①	①	②	③	③
---	---	---	---	---	---

 ← 3.1 1.2 1.3

3.1 2.3 1.3 →

①	①	②	③	③	③
---	---	---	---	---	---

 ← 3.1 3.2 1.3

3.2 2.2 1.2 →

①	②	②	②	②	③
---	---	---	---	---	---

 ← 2.1 2.2 2.3

3.2 2.2 1.3 →

①	②	②	②	③	③
---	---	---	---	---	---

 ← 3.1 2.2 2.3

3.2 2.3 1.3 →

①	②	②	③	③	③
---	---	---	---	---	---

 ← 3.1 3.2 2.3

3.3 2.3 1.3 →

①	②	③	③	③	③
---	---	---	---	---	---

 ← 3.1 3.2 3.3

Die kenogrammatishen (morphogrammatischen) Basen enthalten also sozusagen beide Pole, den Subjekt- und den Objektpol. Dessen Ausdifferenzierung geschieht daher ontogenetisch erst zwischen den meontischen und dem präsemiotischen Raum. Ermöglicht wird diese „coincidentia oppositorum“ durch die strukturelle Identität von Eigen- und Kategorienrealität, d.h. aufgrund des semiotischen Basis-

Theorems, denn dieses besagt ja, dass auch die Kategorienrealität eigenreal ist, eine Vermutung, die unter ganz verschiedenen Voraussetzungen bereits von Bense (1992, S. 40: „ER stärkerer/schwächerer Repräsentation“) geäußert worden war. Die Kategorienrealität enthält nun aber qua Wirklichkeit den Objekt- und qua Notwendigkeit den Subjektbegriff (sowie qua Möglichkeit das Medium – eben die Vermittlung beider Pole).

Bibliographie

Bense, Max, Die Eigenrealität der Zeichen. Baden-Baden 1992

Toth, Alfred, Operatoren an semiotischen Monomorphien. In: Electronic Journal of Mathematical Semiotics, 2010 (erscheint)

24.9.2010 (Nr. 2'500)